

Vocales.

Halle, 18. Juli.

* [Bahnpolizei-Commissar] Gestern Mittag fand auf hiesigem Bahnhof unter Vorsitz des Herrn Regierungsrathen v. Dietz eine Verammlung zur Besprechung des Bahnpolizeigesetzes...

* [Der Halle'sche Schützenbund] beabsichtigt einen seinen neu erlangten Schießstand aus einem Pflanzschiffstand zu richten...

* [Königl. Preuss. Lotterie] Die Erneuerung der Loose zur 4. Klasse, deren Ziehungsanfang am 25. Juli und Ziehungsende am 9. August ist, muß der Verfall des Anrechts bis spätestens 21. Juli Abends 6 Uhr bewirkt sein.

* [Rabeninsel] Dienstag den 22. Juli findet auf der Rabeninsel (Kurzhaß) (Stadthafen) großes Parade-Kriegesfeuerwerk statt.

* [Schaufeln] Die 28. Nummer „Vater Jahn“ und „Ule“ beschließen am 28. Juli in „Hörners Garten“ ein Schautreiben abzuhalten.

* [Unghärdskalk] Der jährige Sohn eines hiesigen Handarbeiters kam unvorsichtigerweise mit dem Zeigfinger der rechten Hand unter in Bewegung gelegte scharfe Messer einer Schneidmaschine, welches ihm sofort die beiden obersten Glieder des Fingers abschnitt...

* [Diebstahl] Zwei Verklagte eines hiesigen größeren Confections- und Modewaren-Geschäfts hatten in kürzester Zeit Manufakturwaaren im Werthe von ca. 800 M. ihrem Principale veruntrent, bis dasselbe durch einen Zufall aus Tageslicht kam.

* [Stadtsamml. Halle.] Meldung vom 17. Juli. Aufgegeben: Der Lehrer und Hausbauer Hermann Karl Michel, Langenstraße, und Sophie Therese Wilma Wäcker, M. Märterstraße 10.

* [Geboren:] Dem Stations-Assistenten Hermann Gilmann, Parkstraße 12, Zwillinge-Söhne, Hans Walter, Felix Otto. — Eine unehel. T., Mittelstraße 10.

* [Verstorben:] Des Tischler Julius Freudenberg S. Alfred, Pneumonie, Mühlstraße 8. — Des Schriftsetzer Hermann Kahle S. Alfons, 27 T., Diphtheritis, Niemeierstraße 12.

Kirchliche Anzeigen.

Gebraute.

* Zu H. E. Frauen: Den 2. Juli der Maschinenmeister Kandler mit A. Schöber. — Den 5. der Ingenieur Krenz mit E. Steinopf. — Der Schuhmacher Schöber mit A. Th. u. Duente.

* Ulrichsparodie: Den 5. Juli der Panzarbeiter Thomas mit Th. Des. Zentisch. — Der Bildhauer Wendorf mit A. M. A. Meyer. — Den 6. der Reifelehre Konrad mit A. Wenzel.

* Moritzparodie: Den 5. Juli der Konditor Steding mit G. S. Anst. — Der Gelehrte Müller mit veru. Krügel, W. A. geb. Reichelt. — Den 6. der Bäckermeister Meyer mit F. E. Köbe. — Den 7. der Kaufmann Pfendbach mit A. Kinde.

* Dombische: Den 5. Juli der Schriftsetzer D. Müller mit A. A. Seider. — Den 5. Juli der Wagenfabriker Knöfel mit A. E. Lehmann. — Der Eisenhändler Dietel mit F. S. Oel.

* Getaufte: Zu H. E. Frauen: Den 28. Oktober 1883 dem Fabrikarbeiter Auguste ein S., Emma Döge. — Den 3. April 1884 dem Schneidermeister Hoffmann ein S., Max Friedrich Karl.

* Ulrichsparodie: Den 19. November 1883 dem Bremser Goltz ein S., Paul Reinhold. — Den 7. Januar 1884 dem Kaufmann Gerner eine T., Friederike Emma Dorothee.

* Moritzparodie: Den 15. Oktober 1883 dem Diener Bause ein S., Friedrich August Karl. — Den 12. März 1884 dem Arbeiter Sommerberg ein S., Friedrich Richard Paul.

* Getaufte: Den 5. Januar dem Stiefmutter Geinze eine T., Adele Martha Margarethe. — Den 16. März eine unehel. T., Minna Louise Emma. — Den 23. Juni eine unehel. T., Marie Anna.

* Predigt-Anzeigen. Am 6. Sonntag nach Trinitatis (den 20. Juli) predigen: Zu H. E. Frauen: Vorm. 8 Uhr Herr Archidiaconus Panne.

* Zu St. Ulrich: Vorm. 8 Uhr Herr Domprediger Albers. Vorm. 10 Uhr Herr Domprediger Sichel. Nachm. 2 Uhr Kinder-Gottesdienst Herr Diaconus Richter.

* Zu St. Moritz: Vorm. 8 Uhr Herr Diaconus Nieschmann. Vorm. 10 Uhr Herr Domprediger Saran. Sonntagspredigt: Vorm. 10 Uhr ein Kirchabend.

* Zu Glaucha: Vorm. 10 Uhr Predigt Herr Pfarrer Müller. Nachm. 2 Uhr Sonntagsschule. Freitag den 20. Juli Abends 8 Uhr Bibelstunde Herr Kandidat Poppe.

* Katholische Kirche: Morgens 7 Uhr Heiligmesse. Vorm. 9 1/2 Uhr Hochamt. Nachm. 2 Uhr Abendg. Diaconus Richter.

* Diaconus Richter: Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Jordan. Diaconus Richter: Vorm. 10 Uhr ein Kirchabend.

* Getaufte: Den 5. Juli der Panzarbeiter Thomas mit Th. Des. Zentisch. — Der Bildhauer Wendorf mit A. M. A. Meyer. — Den 6. der Reifelehre Konrad mit A. Wenzel.

* Moritzparodie: Den 5. Juli der Konditor Steding mit G. S. Anst. — Der Gelehrte Müller mit veru. Krügel, W. A. geb. Reichelt. — Den 6. der Bäckermeister Meyer mit F. E. Köbe. — Den 7. der Kaufmann Pfendbach mit A. Kinde.

* Dombische: Den 5. Juli der Schriftsetzer D. Müller mit A. A. Seider. — Den 5. Juli der Wagenfabriker Knöfel mit A. E. Lehmann. — Der Eisenhändler Dietel mit F. S. Oel.

* Getaufte: Zu H. E. Frauen: Den 28. Oktober 1883 dem Fabrikarbeiter Auguste ein S., Emma Döge. — Den 3. April 1884 dem Schneidermeister Hoffmann ein S., Max Friedrich Karl.

* Ulrichsparodie: Den 19. November 1883 dem Bremser Goltz ein S., Paul Reinhold. — Den 7. Januar 1884 dem Kaufmann Gerner eine T., Friederike Emma Dorothee.

* Moritzparodie: Den 15. Oktober 1883 dem Diener Bause ein S., Friedrich August Karl. — Den 12. März 1884 dem Arbeiter Sommerberg ein S., Friedrich Richard Paul.

* Getaufte: Den 5. Januar dem Stiefmutter Geinze eine T., Adele Martha Margarethe. — Den 16. März eine unehel. T., Minna Louise Emma. — Den 23. Juni eine unehel. T., Marie Anna.

* Predigt-Anzeigen. Am 6. Sonntag nach Trinitatis (den 20. Juli) predigen: Zu H. E. Frauen: Vorm. 8 Uhr Herr Archidiaconus Panne.

* Zu St. Ulrich: Vorm. 8 Uhr Herr Domprediger Albers. Vorm. 10 Uhr Herr Domprediger Sichel. Nachm. 2 Uhr Kinder-Gottesdienst Herr Diaconus Richter.

* Zu St. Moritz: Vorm. 8 Uhr Herr Diaconus Nieschmann. Vorm. 10 Uhr Herr Domprediger Saran. Sonntagspredigt: Vorm. 10 Uhr ein Kirchabend.

* Zu Glaucha: Vorm. 10 Uhr Predigt Herr Pfarrer Müller. Nachm. 2 Uhr Sonntagsschule. Freitag den 20. Juli Abends 8 Uhr Bibelstunde Herr Kandidat Poppe.

* Katholische Kirche: Morgens 7 Uhr Heiligmesse. Vorm. 9 1/2 Uhr Hochamt. Nachm. 2 Uhr Abendg. Diaconus Richter.

* Diaconus Richter: Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Jordan. Diaconus Richter: Vorm. 10 Uhr ein Kirchabend.

* Getaufte: Den 5. Juli der Panzarbeiter Thomas mit Th. Des. Zentisch. — Der Bildhauer Wendorf mit A. M. A. Meyer. — Den 6. der Reifelehre Konrad mit A. Wenzel.

* Moritzparodie: Den 5. Juli der Konditor Steding mit G. S. Anst. — Der Gelehrte Müller mit veru. Krügel, W. A. geb. Reichelt. — Den 6. der Bäckermeister Meyer mit F. E. Köbe. — Den 7. der Kaufmann Pfendbach mit A. Kinde.

* Dombische: Den 5. Juli der Schriftsetzer D. Müller mit A. A. Seider. — Den 5. Juli der Wagenfabriker Knöfel mit A. E. Lehmann. — Der Eisenhändler Dietel mit F. S. Oel.

* Getaufte: Zu H. E. Frauen: Den 28. Oktober 1883 dem Fabrikarbeiter Auguste ein S., Emma Döge. — Den 3. April 1884 dem Schneidermeister Hoffmann ein S., Max Friedrich Karl.

Table with 2 columns: Item (Weizenmehl, Roggenmehl, etc.) and Price (per 100 Kilogramm). Includes prices for various types of flour and grain.

Provinziales. Dobrilugt, 16. Juli. Gestern Morgens etwa 9 Uhr 20 Min. entgleiste kurz vor dem Bahnhofe Dobrilugt-Kirchhain in einer Kurve ein kombinierter Personenzug...

Walderried, 14. Juli. Im Waldhärderbüchsen Neuhof waren am letzten Sonnabend ein Einwohner nebst Familie auf dem Felde beschäftigt. Als die kühle Abendsheimfand, vertrieb das Haupt derselben seine aus 300 A. bestehende Erparnisse.

Aus den Nachbarorten. Braunschweig, 15. Juli. In einem hiesigen großen Etablissement, der Bierbrauerei „Streiberg“, haben heute die Brauer fast sämmtlich die Arbeit niedergelegt.

Von der Marine.

Berlin, 17. Juli. Das jetzt fertig gestellte Torpedoboot von der sechs bezüglichen Boote, welche der Herr von Schichau in Elbing in Bestellung gegeben hat, hat bei seinen Probefahrten nach den Berichten von dort die bisher noch von keiner Schiffswerft erzielte Fahrgeschwindigkeit von 23 Seemeilen in der Stunde ausgemessen.

Conversationsbericht der Banquiers zu Halle a. S.

Table with 3 columns: Description (e.g., Pöhlische Stadt-Debitationen, Handelsbriebe), Amount (in M.), and Remarks (e.g., 102 Bz, 97 G). Lists various financial transactions and debts.

*) Die Course der mit * bezeichneten Effecten verstehen sich pro Stück.

nen Schüssen gesprungen. Es handelte sich dabei in beiden Fällen um 240 mm-Geschütze, deren Pulverladung nur zu 55 kg angegeben wird. Die neuen, gegenwärtig im Bau begriffenen schweren französischen Kanonen sollen jedoch mit 45 cm-Geschützen derselben Construction ausgerüstet werden, welche für über 1800 bis 2100 Pfund schwere Geschütze mindestens eine Pulverladung von 220 bis 280 kg erfordern würden, und nach den bereits mit verhältnißmäßig so schwachen Kalibern gemachten Erfahrungen darauf wohl überhaupt noch auf die Leistungsfähigkeit dieser Mörsergeschütze irgend ein zuverlässiges Vertrauen gesetzt werden.

Vermischtes.

Donaubrück, 15. Juli. Furchtlich haben gestern und vorgestern am Teutoburger Walde die Gewitter gehaust; Sturm und Hagel haben Vieles vernichtet. Der Roggen liegt bei Lengering wie gemalt auf dem Acker, Erbsen und Bohnen liegen platt darnieder, eine Anzahl alter schöner Bäume in dem Teutoburger Walde sind gebrochen. In Lengering traf der Blitz eine Telegraphenstange und zertrümmerte alle 11 Porzellanböden; der Schlag fuhr in das Bahnhofsburcau. In Tecklenburg wurde das Haus des Mühlennachhers Frickensien vom Blitz getroffen, in Westbevern demerte man einen großen, durch den Blitz verursachten Brand, noch sechs weitere Brände wurden ringsum am Horizont sichtbar.

Schönebeck, 14. Juli. In der benachbarten Privatort Soden forstete ein Wasserdampfer (Mausfalk) Paat. Um zu prüfen, ob und inwiefern diese Thiere der Forstwirtschaft nützlich sind, ließ der Forstverwalter Schmidgen kürzlich den Baumstamm, auf welchem sich der Forst befand, fällen, nahm das in letzterem befindliche, noch nicht flüchtige Junge und setzte dasselbe gefangen, und zwar an der Stelle, wo vorher der Baum mit dem Forst stand. Die Dauer der Gefangenschaft betrug vier Wochen, während welcher Zeit seitens des Elternpaares dem Jungen Nahrung zugetragen und von Herrn Schmidgen Notizen geführt wurden. Diese hat in der angelegenen Notiz beschrieben aus 14 Eiern, 5 weißen Enten, 3 wilden Tauben, 6 Maulwürfen und einigen Mäusen und Mäusen, sowie Fröschen. Danach erweist dieser Vogel, welcher durch Ambsblatt-Berordnung vom 7. October 1867 unter Schutz gestellt ist, für die Forstwirtschaft mehr schädlich als nützlich zu sein, zumal das Junge Mäusen und Mäusen nur dann gefressen hat, wenn bessere Nahrung nicht vorhanden war.

Neustadt a. S. Der gestern Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr dem Ausbruch des Gewitters vorausgehende heftige Sturmwind hat in unvorer Ort und unserer nächsten Umgebung großen Schaden verursacht. Ziegeln wurden in Menge von den Dächern gewirft. Große Verwüstung aber richtete der Sturm auf den dicht vor dem Orte gelegenen Wiesen an, auf welchen bereits Vorbereitungen für das am nächsten Sonntag stattfindende Wiesensest getroffen waren. Mehrere dort aufgeschlagene Buden wurden ungeriffen, die Schießbude weit weggeschleudert, das Caroussel arg beschädigt. Von den Obstbäumen und Bäumen, welche am Wiesende stehen, wurden 30 bis 40 theils vollständig aus der Erde gewirren, theils abgebrochen; die Bäume resp. Aeste wurden vom Sturme weit weg auf die Wiese getragen. Natürlich hat man jetzt alle Hände voll zu thun, um den Festplatz bis zum nächsten Sonntag wieder in Ordnung zu bringen.

Hannover, 16. Juli. Der „Hannov. Cour.“ bringt folgende Mitteilung von hier: Ein 3 1/2-pfundiger Champignon! Wir hatten heute früh Gelegenheit, eine höchst interessante Naturerscheinung zu bewundern. In dem Garten des Herrn W. zu Zimmer, in welchem Champignons nicht gezogen werden, ist ein solcher von dem oben angegebenen Gewicht gewachsen; derselbe hat Größe und Form eines tüchtigen Kürbiss, und zwar erreichte er diese merkwürdige Größe in einer einzigen Nacht. Gestern Abend wurde derselbe noch als ein kleiner Pilz von gewöhnlicher Größe, etwa wie ein Taubenrei, gesehen, und heute Morgen stand vor den erstaunten Blicken des Gartenbesizers dies merkwürdige Ungethüm. Der Umfang dieses Riesen-Champignons beträgt 87 cm. Dabei ist das Fleisch des Pilzes fest und blendend weiß und hat den schönen, kräftigen Geruch des Champignons.

Ueber das bereits in voriger Nummer telegraphisch von uns mitgetheilte Eisenbahnunglück, welches gestern England heimgesucht hat, wird dem „Berl. Tagebl.“ noch Folgendes berichtet. Der Schmelzung von Manchester verließ gestern um halb ein Uhr Manchester, um nach Grimsby und London zu fahren. Er führte ungefähr 150 Passagiere, darunter mehrere Deutsche, mit sich, welche in Grimsby den Dampfer, der nach Deutschland geht, erreichen wollten. Der Zug fuhr mit großer Schnelligkeit, als plötzlich nahe Penlstone die Achse eines Waggons brach. Es geschah dies bei einem Straßenübergang. In Folge des Lenkbruchs und bei der scharfen Biegung des Bahnhofs schob der ganze Zug sofort mit furchtbarer Gewalt aus dem Geleise und stürzte auf die Straße hinab. Alle Waggons sind zertrümmert und übereinander geschüttet. Ein größliches Geschrei erhob sich. Zwanzig Personen sind todt, dreißig verwundet. Die Ueberlebenden konnten nur mühsam aus den Trümmern herorgezogen werden, da der Abfluss der Wässerung sechs Fuß tief ist. Bald kamen Aerzte. Unter den Tobten sind mehrere Deutsche, deren Namen noch nicht festgestellt werden konnten. Unter den Verwundeten befinden sich zwei Deutsche, Jacob Lichtheim und Johann Mollenstein. In einem Waggon saßen sieben Deutsche, welche alle gerettet wurden. — Ein später eingegangener Bericht lautet: Unter den Getödteten befindet sich eine deutsche Frau mit zwei kleinen Kindern, welche angeblich A. Golds (?) heißen soll, ferner eine Frau, die, der Kleidung nach zu urtheilen, eine Deutsche, deren Namen aber unbekannt ist.

Köln, 14. Juli. Fast könnte man versucht sein, zu glauben, unsere Gegend sei plötzlich dem Aequator nahe gerückt worden, so schwer drückt seit einigen Tagen die Hitze auf uns nieder, so gewaltig find die Gewitter, welche sich täglich mit strömendem Regen über uns entladen. Nachdem

gestern eine fast unaussprechliche Gluth auf Stadt und Land gelagert hatte, thürmten sich Nachmittags gegen 4 Uhr ringsum am Horizont schwere Wolkendecken auf und von drei verschiedenen Seiten gegen Weimert heran; als die drohenden schwarzen und gelben Massen sich dicht aneinander geschoben hatten, blieben sie eine Zeitlang fast still stehen, wie Ringer, welche einander messen, ehe sie den Kampf aufnehmen. Dann zuckten die Feuerstrahlen nieder und gemaltige Schläge folgten, bald tobten die Gewitter ringsum und setzten nervöse Menschen in Schrecken und schwaache Gemüther in Angst und Schrecken. Das Umwetter zog nach kurzer Dauer vorbei, es hatte eine wohlthuende Abkühlung im Gefolge. Gegen Abend kam ein zweites Umwetter, heftiger und anhaltender als das erste, und später folgte noch ein drittes. Der Himmel schien ringsum in Flammen zu stehen und der Donner trachte fast ohne Aufhören mit fürchterlicher Gewalt in dem weiten Luftraum. Reisende, welche zu Schiff und in den Eisenbahnhöfen hier eintrafen, theilten mit, daß die Gewitter in weitem Umkreise niedergegangen seien, vielfach mit schwerem Regen und schädigenden Hagelschlägen.

Ueber das Babeldein in Nordberney schreibt ein Korrespondent der „Pr.“: „Das ehemalige Fischerdorf an der Wehspitze der Insel ist heute mit südlichen Bauten durchwachsen und neben der kleinen Hütte, deren Dach man von ebenem Boden mit den Händen zu greifen vermag, erheben sich hohe Häuser, dem ganzen Felsen ein eigenes Gepräge verleihend. In seiner Mitte steht ein altes hamoverisches Schloß, dicht daneben der sogenannte Kurpalon, der übliche Mittags-Ausflugsort, der sich des auf den Nordsee-Inseln seltenen Vorzuges eines baum- und buschgekröntem Gartens erfreut, und weiter nach der Spitze des Dorfes und der Insel zu erhebt sich die Strandhalle, ein eleganter Bau, von dem aus das Auge über die den Ort und die Insel schützenden Dünen fort die unendliche See vor sich liegen sieht. Ein Strand, wie mit dem Meisel geglättet, senkt sich dem Wellensaume zu, dem mächtig nahe Hunderte von kleinen Einseilerbooten stehen. Es sind geschlossene Körbe, die grade Balm genug für ein einzelnes Menschenfind gewahren und die entweder zu „Familien“, vielleicht auch zu „Künstlern“, d. h. Jocien, die sich unbewußt anziehen, zusammengeändert sind oder die einsam stehend eine junge hübsche Liebe für Heine's Lieber oder auch einen alten Schwärmer für die Courzetzeit bergen, beide himmelsmäßig berührt durch die steigenden und fallenden wogenden Wellen. Das ist der gemeinliche Lustabspatz, den die Wasserfreunde, aber auch die, welche bereits wieder den Fluten entliegen, aufsuchen, um im süßen Nichtsthun zwei, drei, ja bis sechs Stunden des Vormittags ein edles Agarraroneiben zu führen, in dem selbst die gebotene Taube, welche nachbarliche Liebe aus dem nächsten Frühstücksort uns in den Mund fliegen läßt, als kaum angenehme Unterbrechung betrachtet wird. Es ist eine ganz eigene Macht, welche dieses gleichmäßige Leben auf die Nerven ausübt. Jahr für Jahr habe ich den Verlauf des Lebens oder der Genesung durch dieses wunderbare Naturmittel beobachtet. Nach vierzehntägigem Gebrauch wurde ich sprechfaul, dann begann ich dem Frühlingsregen und dem gebotenen Gesänge meine Liebe beim Frühlingsfest zu entziehen, noch eine Woche später konnte mich selbst die entzündliche Nachbarin nicht mehr zu einem zweiten anstrengenden Seitenbild verlocken und selbst der gelobene Scherz oder der purpurfarbene Portwein (das hier übliche Frühstücksgetränk) würde, glaube ich, zum Schluß seine Anziehungskraft verloren haben, wenn ich einmal diese Zeit abgewartet hätte. Es ist ein Leben ohne Falsch und Sünde. Selbst in dem einige hundert Schritte weiter stehenden Karren des Damen-Bade-Strandes, der in Nordberney von dem der Herren streng getrennt, habe ich den Wellenschmerz sich auflösen sehen, der eines Tages in Gestalt folgender Babel-Beise an eine der weißgegriffenen Karrenwände ausgehaucht war:

Und bleibst Du liegen, o Mädchenlein,
Denn nicht, daß verfehlt Dein Leben.
Es geben nicht alle Trauben Wein —
Es muß auch Rosen geben.
Dies Eine ist sicher und ganz gewiß —
Wie soll's es auch anders sein?
Es schmelen alle Hosienn nicht,
Doch sauer ist mancher Wein!

Aber die ersichtlich mit aller, also mit der Herrenwelt verfehlte Schreiberin hatte die Rechnung ohne eine glücklichere Rithschmeißer gemacht, die, vermuthlich frisch zugezogen, noch die Kampfschlacht der großen Welt in ihren Adern fühlte; denn einige Tage darauf stand unter obigen Verlen:
„Hab' Dank, es klingt der Trost so süß
Den ammen Mädchenlein auf Erden,
Es klingt doch Eins für sie gewiß,
Sie können Hosienn noch werden.
Zwar wollen sie oft nicht recht gedeh'n —
Und — nehmt es auf Treu und Glauben —
Dass selten wohl ist so sauer der Wein,
Als sauer schon waren die Trauben!“

Wieder einige hundert Schritte weiter folgt das Bad für die Herren, das zwischen langen, aus großen Quadern in die See hinausgebauten Bühnen fast immer einen prächtigen Wellenschlag besitzt, der so kräftig ist, daß man höchstens bis an die Hüften ins Wasser gehen darf, da die rasch aufeinanderfolgenden Sturzwellen bei bewegter See einen Menschenkörper wie einen Kinderball auf- und niedererschleudern würden. Dampf, aber selbst das Aufsteigen der Bogen überhörende Nebelhörner der unausgesetzte die Badenden beobachtenden Wächter rufen den Vorwärtigen zurück, der einen mehr erhellenden als höflichen Verweis noch mit in den Kauf nehmen muß. Bart ist diese Menschenlajse, die oft im Herbst mit einer arbeitsiger Stodische oder Schollen willen tollkühn ihr Leben auf das Spiel setzen und die jeden Bannender länger so lange, bis er sich ihnen an Körperkraft überlegen gezeigt hat, als Schwächling betrachtet, überhaupt nicht, und charakteristisch für sie, die dagegen bei einer großen Gefahr, Schiffbruch zc., ohne Besinnen ihr Leben für den Mitmenschen in die Schanze schlagen, ist z. B. folgende Anekdote, die sie selbst erzählen: „Ein Frieze fährt mit seinem Karren

des Weges und findet einen elend jammernden Menschen liegen. „Was fehlt Dir?“ — „Ich heu' mit Ven braten,“ klagte dieser. — „Wieher nix? Du darfst Du darfst Eibawech!“ Ohne sich noch einmal umzuwenden, fährt er weiter.
Die Badeszeit ist gewöhnlich von früh 5 bis Mittags gegen 2 Uhr, in welcher Zeit auch eine oben am Herrenstrand stehende Halle dicht besetzt zu sein pflegt. — Den Namen „Hüttende“ dürfen hier die Damen beilegt haben, da Diejenigen, welche einmal ihren Zauberkranz gelöst und hier ihre Siesta gehalten, für den gemeinamen Strand abgefordert sind. Bevor ich jedoch von diesem Theil der Insel scheidet, sei auch der Herren — es ist dies ja ein bekanntes chronisches Babeldein — als Poeten gedacht. Das unerbliche Werk begann folgende in einem Babelarren gesprochene Verse:

„Ich und mein Bruder, wir machen Beide Verse;
Nach' ist je mich, nach' er se!“

Tags darauf stand vermuthlich von der erwähnten Hand darunter:

„Nacht mal Dein Bruder die Verse confuse,
So kathe ich einfach, mein Lieber, mach' Du se!“

Ein Dritter setzte das Thema fort:
„Ob Du oder Dein Bruder, ist eine Wische —
Viel besser als Beide mach' sicher doch id se!“

Ein Kenner jenes Dichters schrieb dazu:
„Die Verse von Dir und Deinem Bruder,
Die sind' ich wahrhaftig untern Zub-wid;
Von meinen aber melde ich ehlich,
Ich halt' je zum Leben für lebensgefährlich!“

Da sich wohl Niemand mehr an die Ausmalung des nun entworfenen Bildes wagte, so schloß der schöne Versweid folgendermaßen:

„Die Verse für's Leben gefährlich? — O, nee —
Doch vielleicht trigt ein Schwager die Krantheit der See!“

Vom Herrenbade aus zieht sich ein prächtiger Strand, den kein anderes Nordberney so wie Nordberney besitzt, nach der eine gute Stunde entfernten Ostspitze der Insel zu, wo sich der hohe Leuchtturm befindet, dessen rotirendes Licht auf nahezu zweihundert Meilen hinaus erkenntlich ist. So wunderbar fest ist der hinter uns liegende Strand, daß vielleicht eine Stunde nach dem Fallen des Wassers selbst der heftigste eines Herbstes auf denselben vernachbar wird, daß sein Gefährte so leicht wie über asphaltirten Boden zieht.

Hannover, 14. Juli. Ein gewaltiges Umwetter entlud sich gestern Abend gegen 7 Uhr über der Stadt. Das Gewölk war so dicht, daß es trotz der noch frühen Stunde dunkel wurde, so daß Licht angezündet werden mußte. Dann brach unter stetem Wogen und Donnern das Umwetter mit Sturm und Hagelregen los; im U. stand Alles unter Wasser und der Sturm peitschte den Regen durch die Fenster in die Zimmer hinein. Die Donnererschläge waren gemaltig und viele Blitze fuhren zur Erde nieder; es ist unzweifelhaft wieder mancherlei Schaden durch den Blitz geschahen. Das Umwetter dauerte etwa dreieiertel Stunden und zog von West nach Ost weiter. Eine heftige Verwirrung richtete das Umwetter auf dem Schießplatze an, so daß die schöne Wetter am Nachmittage Laufende von Menschen gelockt hatte. Der Sturm fiel in die leichteste Seite verpendert hinein und verursachte an denselben mancherlei Schaden, doch ging ein eher ernstes Unfall aus. Schredlich war in dem ersten Augenblicke die Verwirrung unter den im freien befindlichen Menschen, die alle ein schügendes Obdach suchten. Namentlich trugen die ungemein zahlreich vorhandenen Kinder, die in größten Schrecken getrieben und theilweise von ihren Angehörigen getrennt wurden, dazu bei. Das gab natürlich ein fürchterliches Klamotte. Inzwischen ist Alles ohne irgend welchen Unfall vorübergegangen, und nach dem Sturme wurde Tanz und Spiel in fröhlicher Weise wieder aufgenommen, trotz Donner und Blitz. Vier Weichschläge trafen unsere Stadt, ohne indeß Schaden anzurichten.

Köln a. Rhein, 16. Juli. Während eines heftigen Gewitters war heute Mittag ein große Menschenmenge in der Apostelkirche versammelt, und als ein keine goldene Hochzeit feierendes Paar gleichzeitig mit seinem jüngsten Sohne und dessen Braut an den Hochaltar traten, schlug ein Blitzstrahl in die Kirche, theils sich in der Decke und traf Altar und Orgel. Dagegen Niemand verletzt wurde, ergriff doch großer Schreck alle Anwesenden; man hätte von allen Seiten nach der einen offenen Thüre, und es hätte unmaßbares Unglück entgehen können, wenn es nicht dem antretenden Geißlichen gelungen wäre, durch besonnenes und glückliches Eingreifen die Weihen der Bestizigen einigermaßen zu beruhigen.

— [Ein Gewittersturm auf dem Bodensee.] Aus Konstanz, 11. Juli, berichtet die „Konst. Ztg.“: Ein Gewittersturm wüthete gestern auf dem See. Das Dampfboot „Germania“, welches gestern Abend 7 Uhr 50 Min. aus dem Ueberlingersee hier eintrafen sollte, langte mit fünfviertelstündiger Verspätung hier ein. Dasselbe traf auf seiner Fahrt zwischen Dingelsdorf und Uhlingen zunächst ein mit Stroh beladenes Segelboot, welches es ins Schlepptau nahm. Dem Segelboot hatte ein Fischerboot aus Staad, mit vier Mann besetzt, zu Hilfe kommen wollen, war aber dabei selbst in die größte Bedrängnis gerathen; es war von den Wellen arg mit Wasser angefüllt und auf die Seite gedrückt worden, die Anjahren hielten sich mit Mühe in ihm fest. Zuerst wurde der Versuch gemacht, das Fischerboot gleichfalls ins Schlepptau zu nehmen; bei der Fahrt gegen Wind brach aber der Ring und nun nahmen zwei Anjahren die Leine in die Hand, welche ihnen alsbald, da ihnen die Wellen ins Gesicht schlugen und es auch an sich schwer sein muß, ein derartiges Schlepptau zu halten, wieder entglitt. Das Fischerboot kam sofort wieder vom Dampfer ab und seine Lage wurde immer gefährlicher. Die „Germania“ fuhr nun vorrücklich dem Fischerboote nach und gelangte ziemlich dicht an dessen Seite. Es wurde nunmehr das zum Dampfer gehörige Rettungsboot herabgelassen; kaum aber berührte dieses die Wellen, als es auch schon umschlug und mit seinem beiden

Inlassen unter den Dampf geriet. Als es wieder hervorkam, sah man den einen der Matrifen sich am Bord halten, der zweite tauchte neben dem Dampf auf und wäre beinahe ertrunken, doch gelang es, auch ihn noch zu retten. Dem Fischerboote wurde nun ein Rettungsgerät an der Leine zugeführt und dann einer der in langer Todesgefahr ermittelten Männer nach dem andern auf die „Gernania“ gezogen.

Über die Explosion in Bingen erzählt der „N. Kur.“ Folgendes: Der Bahnwärter, welcher das Kälteventil zu bedienen hatte, war gerade damit beschäftigt, dasselbe aufzuziehen, als, wie man annimmt, sich der schwere Gewichtstein des Wertes löstete und herabstürzte. Nun muß der Bahnwärter im Besitze einer Dynamitpatrone gewesen sein, auf welche der Gewichtstein fiel, wodurch die Explosion herbeigeführt wurde. Das um das Kälteventil befindliche Häuschen, welches mit 4 Pfosten an einen großen, schweren Stein befestigt ist, lag 20 Meter von der Unglücksstätte entfernt, zertrümmert, ebenso wurde eine schwere, eiserne Stange, die in dem Häuschen stand, in einem benachbarten Weinberge aufgefunden, während der Stein, auf welchem das Häuschen stand, in vier Stücke zerstückelt ist. Ein in der Nähe befindlicher anderer Bahnwärter hörte den Knall und eilte auf die Stätte; hier fand er den Bahnwärter in seinem Blute schwimmend — der Mann hatte eine schwere Kopfwunde und der Unterleib war vollständig aufgerissen — vor, doch lebte er noch und verlangte nach einem Arzte. Noch ehe der Letztere erschien, war der Unglückliche indessen verstorben. Das Gericht hat bereits an Ort und Stelle den Tatbestand aufgenommen.

Aus dem Reichsland, 15. Juli. Ein Vorkommnis aus der letzten Zeit, bei welchem das Militär eine Rolle spielte, könnte geeignet sein, ein falsches Licht auf das Verhältnis der Einwohner zum deutschen Militär zu werfen, so daß es angezeigt erscheint, den richtigen Sachverhalt hier festzustellen. Am vorigen Sonntag Abend waren mehrere auf dem Fort Bismarck bei Straßburg garnisonierte Unteroffiziere des sächsischen Inf.-Regts. Nr. 105 in dem Dorfe Echolsheim von einigen raufwüthigen Burthen beleidigt worden. Der eine Unteroffizier ging nach dem Fort, um eine Patrouille zu holen und mit deren Hilfe die Burthen zu verhaften. Er traf dieselben auch auf der Dorfstraße wieder; als er sie jedoch festnehmen wollte, entstand ein Aufruhr. Ein Knäuel, zum Theil betrunkenen Menschen, umringte den Unteroffizier und drohte mit Thätlichkeiten. In dieser Nothlage rief der Unteroffizier seinen beiden mit scharfen Patronen versehenen Leuten zu: „Schieß, sonst schlagen sie uns todt!“ Die Soldaten befolgten diesen Befehl und gaben eine Anzahl Schüsse in den Menschenhaufen ab, durch welche der Unteroffizier und fünf Civilisten zum Theil schwer verletzt wurden. Der erste, in das Knie getroffen, starb schon nach einer halben Stunde, während bei zwei der getroffenen Civilisten sich die Amputation der Hand bzw. des Fußes als notwendig herausstellte. So weit sich jetzt der Sachverhalt aufklären läßt, scheint die Hauptschuld an dem höchst bedauerlichen Vorfall bei den Militärfunktionen zu liegen. Die Burthen, welche die Unteroffiziere beleidigt hatten, waren von dem Wirth und anderen Bewohnern Echolsheims aus der Wirthschaft mit Gewalt entfernt worden. Die Militärs waren daher schwerlich berechtigt, dieselben nachträglich — d. h. einige Stunden später — zu verhaften. Schließlich muß noch bemerkt werden, daß die Bevölkerung von Echolsheim ganz besonders zu Ungehörigkeiten neigt und sich in dieser Beziehung unvortheilhaft von den übrigen Ortsgenossen auszeichnet.

Berlin, 15. Juli. Der erblindete „Hoffänger“ Friedrich Wilhelm Schmidt hat als solcher polizeiliche Konzessionen darf, so heißt Gemeindefreier. Sind seine Leistungen auch nur gering, so ist das Honorar, welches ihm mitleidige Seelen in Gestalt von Pfennigen oder Nidelstücken bewilligen, noch geringer, und wenn man nach seinem Außeren urtheilen darf, so behauptet er wohl nicht mit Unrecht, daß ihm seine Kunst bisweilen kaum ein Stückchen trocken Brot einbringt. Dieser bedauernswürdige Sängler führte eines Tages ein etwas kühnes Unternehmen aus: er ließ sich in die belebte Gegend Unter den Linden führen, mit heiserer Stimme seine traurigen Weisen erschallen. Er hatte allerdings nicht unrichtig geschätzt, denn die Gaben der Passanten floßen so reichlich, daß der kleine Begleiter des blinden Bardens seine ganze Gewandtheit aufbieten mußte, um sein Amt als gewissenhaftes Kassirer zu versehen. Aber auch hier kam des Schicksals kalte Hand und jerrig jäh die Hoffnungen des Allen. „Das war eine höllische Zeit!“ so schloß Schmidt mit zitternder Stimme den ersten Vers seines dritten Liedes, als ihn ein Schußmann auforderte, ihm nach der Wache zu folgen. Einige Zeit darauf wurde der Sängler Schmidt wegen Betteles zu 8 Tagen Haft verurtheilt. Da sein energischer Protest beim Schöffengericht nicht durchgedrungen war, so legte er Berufung ein und unterbreitete gestern der VI. Strafkammer seine Legitimation als Sängler mit dem Bemerkn, daß doch in der Ausübung seines Berufes nicht das Kriterium des Bettelns liegen könne. Und in der That erachtete der Gerichtshof dieses öffentliche Singen und die Annahme freiwilliger Spenden dafür nicht als ein Betteln des Strafgesetzes und erkannte daher unter Aufhebung des ersten Urtheils auf Freisprechung des Angeklagten. Dabei erschied dem Gerichtshof die Frage, ob der Angeklagte durch dieses Singen auf öffentlicher Straße sich einer anderen Verletzung schuldig gemacht, für die gegenwärtige Anklage irrelevant.

Abfassung eines Dreimillionenbills. Der Wiener „Vorblatt.“ zufolge wurde in einem Oesterreichischen Bankhause vor kurzem ein großer Diebstahl verübt. Der Schaden beläuft sich auf nahezu 2 Millionen Rubel. Jeder der That theilhaft die Diebe unter die Leute und jeder von ihnen schlug eine andere Blume ein. Einer dieser „Nachritter“ kam nach Bismarck und übergab einem „Schwärzer“ ein Paket, welches er gegen eine Belohnung von 10 Rubeln über die Grenze schaffen sollte. Auf oberirdischem Wege angekommen, wollte der Schwärzer, der sich inzwischen mit dem Inhalt vertraut gemacht hatte, seinen Auftraggeber

nicht mehr erkennen und leugnete, von ihm je ein Paket erhalten zu haben. Es entstand zwischen Beiden eine Balgerei, worauf ein hinzugekommener Gendarm sie verhaftete und dem Bezirksgericht zu Brod einlieferte. Hier hat sich die Sache aufgeklärt, denn in dem Paket fand viele russische Obligationen, eine bedeutende Baarsumme, sowie Bijouterien gefunden worden, welche der mittlerweile dort angekommenen russische Kapitän und der Bevollmächtigte der beschlossenen Bank als Eigentum des Bankhauses erkannten. Der Schwärzer, der angab, daß er die Verhaftung, die er von dem Diebstahl herabtrug vermuthete, dem Gericht übergeben wollte, wurde auf freiem Fuß gelassen, während der Dieb, der ein umfassendes Geständniß ablegte, über die Grenze gebracht werden wird.

Den „Berliner politischen Nachrichten“ entnehmen wir folgende Notiz:

Die ungehörliche Vertheuerung des Brodes, welche kürzlich an dem Beispiele Londons nachgewiesen wurde, findet auch in Paris statt. Nun könnte ja eingewendet werden, daß an und für sich allerdings bedauerliche Haltung könne in Paris weniger betreiben, indem dort die Hauptnahrungsmittel beinahe ausschließlich einer hohen Eingangszollabgabe — dem sächsischen Ceroi — unterliegen. Allein dieser Einwand ist um deswillen hinfällig, weil auch nach Anrechnung des Betrages der Waffsteuer das Brod einen ungehörlich hohen Preis hält, und keineswegs zu einem dem aktuellen Marktpreise entsprechenden Satz verkauft wird. Dieser beträgt jetzt 0,56 Fr. das Doppelkiloogramm, während die Bäder das gewöhnliche vierpfündige Brod zu 0,75 und 0,80 Fr. verkaufen, d. h. auf diese Weise aus der Pariser Bevölkerung eine Jahreskontribution von 26 Mill. Fr. herauspresst. Dieses organisierte Ausbeutungssystem, das auch anderswo vorkommt, ist einer der schlimmsten sozialen Krebsgeschwüre der Gegenwart, für den richtigen Mandatspolitiker aber das Krückenstück nicht an. Derselben Leute, welche bei Anrechnung auch der geringfügigen Zollschranke zum Schutze der nationalen Produktion ob der angeblich dadurch bedingten „Vertheuerung der notwendigen Lebensbedürfnisse“ Peter schreien, sind es ganz in der Ordnung, wenn das freie Spiel der wirtschaftlichen Kräfte“ mittelst Zusammenschluß der gleichen Unterstentengruppen zu festgesetzten Ringen den Preis notwendiger Bedürfnisse ganz nach Eigennutz und Willkür, d. h. wesentlich höher normirt, als es nach normaler Rechnung sein müßte und könnte.“

Eine romantische Räubergeschichte wird in der jetzigen Untergang wieder flügel. Die gut erfundene Mär lautet: Zur Warnung für Touristen in Italien. In Mailand schlenderte ein junger Deutscher, den roten „Bädel“ in der Hand, langsam durch die Straßen. Bei einem Amonadenverkäufer machte er Halt und verlangte eine Erfrischung. Eine junge, hübsch gezeichnete Dame trat knapp hinter ihm zu dem Tische und begehrte eine Amonade. Als sie aber nach ihrer Börse greifen wollte, fand sie zu ihrem Schrecken, daß ihr dieselbe fehle. Galant erbot sich der Fremde, die Kleinigkeit zu bezahlen, und sie nahm es an. Er wollte die glückliche Gelegenheit benutzen und bot ihr seinen Arm an, um sie nach Hause zu begleiten. Auf dem Wege erzählte sie ihrem Ritter, daß ihr der Arzt in Folge eines Kopfleidens verordnet habe, Tabak zu schnupfen. Sie jog denn auch ein zierliches silbernes Döschen aus der Tasche und — bot dem Fremden scheidend eine Prise an. Dieser schnupfte, doch nach einigen Schritten wurde ihm plötzlich ganz sonderbar zu Mute, und nach einigen Sekunden fiel er bewußtlos zu Boden. „Ach, mein Mann! Ach, mein Mann!“ begann jetzt die Dame zu jammern. „Ist todt! Ist keine Rettung?“ Man brachte den Ohnmächtigen in eine nahe Barbierstube und die Fleischo-Gattin bat, auf ihren Gatten Acht zu haben, bis sie mit einem Arzte kommen würde. „Aber so kann ich nicht liegen lassen“, sagte sie zu dem Barbier, „ich werde einwillen sein Geld und seine Uhr zu mir nehmen, sonst kommt es abhanden.“ Der Barbier fand dies ganz in der Ordnung und die Dame eilte mit dem Effecten davon. Als der Fremde sich erholte, wurde der Schwundel offenbar. Die Polizei jagte nun nach der schlauen Bettlerin.

Pera, 11. Juli. Es scheint, daß die Juden selbst in den Ländern, wo sie nicht als die einzigen Repräsentanten des Semiten-Stammes auftreten, wie in Alger und in der Türkei, bösen Anfeindungen ausgesetzt sein sollen. Fast gleichzeitig mit den Vorgängen in Alger hat sich in Maceonien eine bedrohliche Stimmung gegen die Juden bemerkt gemacht, hervorgerufen durch einen Mord, als dessen Thäter ein Jude verurtheilt und gefangen gesetzt ist. Der Ermordete ist ein 15jähriger Griech, ein Diener, der zu einem Einkauf ausgehitt, spurlos fast mehr als 6 Wochen verschwunden geblieben ist. Ein Jude Namens Neman hatte der Mutter des Verunglückten, der Serbis heißt, wiederholt versichert, ihr Sohn habe sich nach Kanakla begeben und dort ein Brief bringen, welchen die Mutter ihrem Sohne schreiben sollte. Neman übernahm auch das Schreiben zur Bestätigung. Inzwischen hatten Schärer einen Leichnam ohne Kopf gefunden, der indessen als derjenige des Serbis namentlich auch von der Mutter erkannt wurde. Man konstatierte, daß die zahlreichen Wunden von einem nebenbei liegenden Messer herkommen. Der Verdacht des Mordes fiel allsogleich auf Neman und dessen Vater Abraham, beide Kaffirer, die mittham ihrer ganzen Familie verhaftet wurden, es jedoch ermöglicht, von ihrem Gefangnis aus ein Schreiben an ihre Glaubensgenossen gelangen zu lassen, in dem sie unter allerhand Drohungen diese zu ihrer Rettung auffordern. An sich hätte nun die ganze Sache nicht mehr und nicht weniger auf sich als jede andere der in der Türkei nicht allzu seltenen Mordthaten; das Verurtheilte ist jedoch, daß die Bevölkerung von Seres nach der orientalischen Art, die ganze Gemeinschaft des Mordes verantwortlich zu machen, ein tiefe Erbitterung gegen alle Juden an den Tag legt, die schon oft Mal zu argen Misereen geführt hat, wobei nur die Wachsamkeit der energisch einschreitenden Behörden ein Ausarten in gefährliche Unordnungen verhütet hat. Be-

kanntlich ist die Hauptstadt Maceoniens, Salonichi, mit Juden angefüllt (ca. 30 000 Seelen); sollte sich die feindselige Stimmung gegen diese dortigen übertragen, so könnten bedauerliche Ereignisse die Folgen davon sein. Wird der Antisemitismus oder richtiger Antisubaismus nach dem halbfeindlichen Orient selbst verpflanzt, so nimmt er dort unweigerlich die roheste Gestalt an.

[Ein neuer Hugo Schenk.] Das Beispiel des Frauennörders Hugo Schenk hat in Krain bereits Nachahmung gefunden. Dieser Tage wurde Franz Vogel, aus der Warte Helligenberg, dem Landesgerichte in Laibach eingeliefert, weil er ein Mädchen, dem er die Ehe versprochen, zunächst auf eine Reise gelodt, es während derselben ermordet und seines Vermögens im Betrage von circa 350 fl. beraubt hat.

Warschau, 17. Juli. Der „Kurjer Warszawski“ meldet den Ausbruch der sibirischen Viehseuche unter den Pferden und dem Rindvieh im Gouvernement Nowograd. Auch Menschen haben sich angesteckt. In drei an einander liegenden Dörfern sind 27 Personen erkrankt, von denen 5 gestorben sind.

Neueste Mittheilungen.

Berlin, 17. Juli.

Wie bereits gemeldet, feiert Fürst Karl Anton von Hohenzollern am 21. Oktober d. J. seine goldene Hochzeit mit der Fürstin Josephine, der Tochter des Großherzogs Karl von Baden und dessen Gemahlin Stephanie de Beauharnais, Adoptivtochter des Kaisers Napoleon I. Am selben Tage feiert die Fürstin Josephine ihren 71. Geburtstag. Wie die „Köln. Ztg.“ hört, wird das Fest in der gegenwärtigen Hebung des Fürsten zu Krauchenwies stattfinden und daran außer dem Könige und der Königin von Bannien auch der Graf und die Gräfin von Flandern teilnehmen. Der Fürst ist bereits seit langer Zeit gelähmt, erfreut sich aber einer ganz besonderen geistigen Frische und Regsamkeit, neuer namentlich viele wissenschaftliche und Wohlthätigkeits-Anstalten der Rheinprovinz ein reichendes Zeugnis ablegen können. Er ist Chef zweier preussischer Regimenter, des 1. Magdeburger Infanterie-Regiments Nr. 26 und des in Köln garnisonirten Hohenzollernschen Jäger-Regiments Nr. 40, die beide gleichfalls bei diesem Familienfeste vertreten sein werden.

Den ersten Nachrichten über einen Besuch des Czaren in Warschau folgen sofort Amentations- und Verhaftungen. Mit Bezug auf die bereits telegraphisch gemeldeten Verhaftungen bringt jetzt die Krakauer „Aifirma“ aus Warschau einen sensationellen Bericht über die Entscheidung eines angeblich geplanten Attentats auf den Czaren, welches während dessen demnächst stattfindenden Anwesenheit in Warschau zur Ausführung kommen sollte. Am Donnerstag erschien während der Verhandlung des Friedensgerichts, die unter dem Vorsitz des Friedensrichters Bardowski stattfand, im Gerichtssaale ein Gensdarm-Oberst und ein Gensdarm-Offizier und nahmen mit anscheinend gleichgültiger Miene im Hintergrunde des Saales unter dem Publikum Platz. Als nach Beendigung der Verhandlung der Friedensrichter Bardowski nach Hause kam, trat ihm der erwähnte Gensdarm-Oberst mit dem Revolver entgegen und erklärte ihm für arretirt. Bardowski verfuhr einen Selbstmord, woran er durch den Gensdarm-Offizier verhindert wurde. In der Wohnung Bardowski's befand sich eine junge gebildete Russin, die wegen der Theilnahme an der Verschwörung ebenfalls verhaftet wurde. Dieselbe war Tags zuvor aus Petersburg angefangen und sollte die Korrespondenz mit dem Revolutions-Comit6 vermitteln. Bei der Hausdurchsuchung fand man einen Koffer mit Revolvern, einen zweiten mit Sprengstoffen, sechs fertige Bomben und Dolche. Ferner eine kleine Handdrucker mit Lettern und eine Anzahl Proklamationen, sowie die Korrespondenz mit dem russischen Revolutions-Comit6. Der Zweck der Verschwörung, an deren Spitze Bardowski stand, war, die kaiserlichen Paläste Kazienk und Peterbore und jeden anderen Palast, in welchen der Czar in Warschau residiren wollte, in die Luft zu sprengen. Gleichzeitg wurden arretirt zwei Schreiber, ein Kaufmann, acht Studenten und einige Beamte. — So der Bericht des polnischen Blattes, welcher wohl mit Vorsicht aufzunehmen ist.

Telegraphische Nachrichten.

London, 17. Juli. Unterhaus. Der Premier Gladstone erklärte, die finanziellen Beiträge der Konferenz hätten heute ihre Arbeiten beendet; die nächste Sitzung der Konferenz würde hoffentlich bald stattfinden. Er glaube durchaus nicht, daß die Beratungen der Konferenz eine bedeutende Zeit in Anspruch nehmen werden. Ob die Bevollmächtigten bei ihren Regierungen vor dem englischen Abkommen Instruktionen einholen müßten, wisse er nicht, er glaube indessen nicht, daß dies notwendig sein werde. — Der Staatssekretär des Krieges, Hartington, theilte darauf mit, es sei ein Bataillon Infanterie von Malta nach Egypten beordert, ein anderes werde in Bereitschaft gehalten. Unterstaatssekretär Fitzmaurice erwiderte auf eine Anfrage, der König von Abyssinien werde wahrscheinlich Kaffala nach Abzug der Aegypter besetzen und habe auch die Absicht, Amchid in Besitz zu nehmen. Berbera sei von den englischen Schiffen nicht anerkannt worden. Was die Angelegenheit der Freilassung der gefangenen Mannschaften des englischen Dampfers „Africa“ angehe, so habe Holland in die Vorläufige Erklärung gemilligt. Sollte der Reichstag von Tenom die Freilassung verweigern, so würden Holland und England gemeinsam zu seiner Beistandung schreiten.

Paris, 17. Juli. Deputirtenkammer. Bei der heute fortgesetzten Berathung der Zuckersteuervorlage begründete der Deputirte Franz Chauveau sein Amendement, die Zuckergsteuer auf aus dem Auslande nach Frankreich importirten Zucker auf 7 Francs zu erhöhen. Dunal und Labanay widersprechen gegen das Amendement, von und Renault für dasselbe. Der Minister des Ackerbaues, Maline, erklärt, die Zuckergsteuer annehmen zu wollen, aber nur für 2 Jahre, Fortsetzung morgen.

Bekanntmachung.

Kündigung der bisher noch nicht zur Verlosung gekommenen Stamm-Aktien der Münsler-Hammer Eisenbahn betreffend.

Die sämtlichen bisher noch nicht zur Verlosung gekommenen Stamm-Aktien der Münsler-Hammer Eisenbahn sind zwar 341 Stück über je 100 Thlr. werden den Besitzern mit der Aufforderung gefälligst, den Kapitalbetrag vom 1. Januar 1885 ab bei der Staatsschulden-Tilgungskasse hiersebst gegen Quittung und Rückgabe der Aktien und der dazu gehörigen, alsdann noch nicht fälligen Zinsscheine Reihe VIII Nr. 5 bis 8 nebst Anweisung zur Reihe IX zu erheben. Die Zahlung erfolgt am 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags mit Ausschluß der Sonn- und Festtage und der letzten drei Geschäftstage jeden Monats.

Die Einlösung geschieht auch bei den königlichen Regierungs-Hauptkassen, den Bezirkshauptkassen der Provinz Hannover und der Kreisliste in Frankfurt a. M. Zu diesem Zwecke können die Aktien nebst Zinsscheinen und Zinsscheinanweisungen einer dieser Kassen schon vom 1. Dezember d. J. ab eingereicht werden, welche sie der Staatsschulden-Tilgungskasse zur Prüfung vorzulegen hat und nach erfolgter Feststellung die Auszahlung vom 1. Januar t. J. ab bewirkt.

Vom 1. Januar 1885 ab hört die Verzinsung dieser Aktien auf.

Zugleich werden die bereits früher ausgelassenen, noch rückständigen Stammaktien hierdurch wiederholt und mit dem Bemerkten aufgerufen, daß ihre Verzinsung bereits mit dem 31. Dezember des Jahres ihrer Verlosung aufgehört hat.

Der Betrag der etwa fehlenden Zinsscheine wird von dem Kapital zurückbehalten. Die Staatsschulden-Tilgungskasse kann sich in einem Schriftwechsel mit den Inhabern der Stammaktien über die Zahlungsbereitung nicht einlassen. Formulare zu den Quittungen werden von sämtlichen obengedachten Kassen unentgeltlich verabfolgt.

Berlin, den 7. Juni 1884.

Hauptverwaltung der Staatsschulden.

Hydow, Hering, Werleker, Rüdorff.

Bekanntmachung.

Die Beschlagnahme werden hierdurch auf die im 26. Stück des Amtsblattes der königlichen Regierung zu Merseburg vom 28. Juni cr. unter Nr. 826 abgedruckte Bekanntmachung der Hauptverwaltung der Staatsschulden vom 10. Juni cr., betreffend die Verlosung von Staatsschuldenverschreibungen der 4% Staatsanleihe von 1868 A zum 1. Januar 1885 mit dem Bemerkten aufmerksamer gemacht, daß die Nummernverzeichnisse der gefälligten Schulverschreibungen in

- der Kammerei I und II,
- der Justizkanzlei,
- der Armenkasse,
- dem Verhaupte,
- dem Stadtherrariats,
- den Polizei-Secrataraten, und
- der Magistrats-Registratur

ausliegen.

Halle a/S., den 17. Juli 1884.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs der städtischen Verwaltung an Brennmaterial für die Heizungsperiode 1884/85 und zwar:

- 431000 Stück Preßholzsteine,
- 1070 Centner Briquettes,
- 1800 Heftoliter gute Knorpelholze,
- 41 Fußren Annachholz

soll im Wege der Submission vorgehen werden.

Bestiegte Offerten werden bis 24. d. Mts. im Stadtsecretariat angenommen, wobei selbst auch die Bedingungen eingesehen werden können, welche bei der Abgabe von Offerten zu unterzeichnen sind.

Halle a. S., den 17. Juli 1884.

Der Magistrat.

Staub.

Bekanntmachung.

Auf dem Ballbergerweg, an den sogenannten Wasserlöchern, kann unentgeltlich Schutt abgeleitet werden.

Halle a. S., den 17. Juli 1884.

Das Stadtbauamt.

Lohausen.

Hallesche Actienbrauerei.

Heute Sonnabend Abend

Frei-Concert.

Ein herrschaftl. Haus mit Garten in schöner Lage im Preise von 8800 Thlr. ist zu verk. Off. u. A. P. in der Exp. d. Bl.

1 mittelgroßes herrschaftliches Wohnhaus in der Luisenstraße preiswürdig zu verkaufen. Abt. E. 26 Exped. d. Bl.

Ein im Jahre 1879 ausgefallte Forderung an den

Kupfermeister N. Neuer hier in Höhe von 15 50 Thlr. ist sehr billig zu verkaufen. Zu erfragen

Turnstraße 16.

Einem Kinderwagen verkauft gr. Steinstr. 15, Papiergeschäft.

2-3 Fußren Dünger verk. Bodschörner 3.

2 Pferde verkauft Bodschörner 3.

Wäher

werden sof. angestellt H. Brauhausg. 11.

Einem tüchtigen Heizer

Währingerstraße 6.

Pferdeknecht sofort gesucht in G. u. R. bei Halle.

Gesucht ein tüchtiger Kesselfeizer für Eismaschine

Nathausgasse 34.

G. ant. alleinl. solide Wirtsh. f. b. e. Herrn (Wirtler) in Halle p. 15. August od. später Stellung. Offerten sub. M. f. 30515 bef.

Rad. Mosse, Brüderstr. 6.

Ein ordentl. Knecht gesucht Bodschörner 3.

Wegen Krankheit ist die St. d. Hausmädch. l. v. Jena'schen Stifts sof. z. bef. Nur solche, die üb. ihre Best. l. all. häusl. Arb. g. Zeugn. bel., mög. sich meld. b. d. Fr. W. Schilling Nathausgasse 16.

Älteres Mädch. f. z. selbst. Führ. der Wirtsh. Stell. b. 1. October auch fr. am liebsten bei alt. Herrn. Zu erf. H. Ritterg. 2, 1.

Kochmamsells f. Brd. u. Ritterg., Köchinnen, Jungfern, Stubenmädch., Wäher f. Küche u. Haus, f. sehr gute Stellen sof. u. später, Viehmädch. u. Knechte f. sofort sucht

Hr. Deparade, gr. Schlamm 10, 1.

Kochmamsells, Köchinnen, Stuben, Haus- u. Kindermädschen erhalten sof. 1. Septbr. u. 1. Octbr. gute Stellen durch

Pauline Fiedinger, Leipzigerstr. 6.

Das bisher vom Herrn Rechts-Anwalt Wippermann innegehabte Bureau, gr. Steinstraße 64, II., bestehend aus 3 Stuben, ist zum 1. October zu vermieten.

2 herrschaftl. Wohnungen von 6 resp. 8 Zimmern, mit Zubeh. u. Garten, sofort oder später zu vermieten Karstr. 9.

Wohnung II. Etage

2 Stuben, 2 Kammern nebst Zubehör zum 1. Oct. cr. zu verm. Nathausgasse 34.

Schöne Wohnung zu 170 Thaler zu vermieten. Näheres Spiegelgasse 12, 1.

Möblierte Stuben II. Steinstraße 2.

Anst. Schaffelle Leipzigerstraße 8, II.

Polizei-Verordnung.

Unter Aufhebung der Verordnungen vom 10. November 1865 und 8. August 1866 wird hierdurch auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850, nach Beratung mit dem hiesigen Magistrat, Folgendes verordnet:

§ 1. Einrichtungen, welche einen üblen Geruch verbreiten, wie Aborte, Urinanstalten, Dünger- und andere Gruben, Schlammfänge, Gassen, Gräben und Kanäle sind durch Anwendung geeigneter Desinfektionsmittel fortwährend in einem geruchfreien Zustande zu erhalten.

§ 2. Der Inhalt der Aborte, Abfall- und Düngergruben darf nur, nachdem derselbe durch gehörige Desinfektion geruchfrei gemacht, aus den Lagerorten entfernt werden. Ebenso sind nach erfolgter Räumung sowohl die vorgenannten Anlagen als auch die durch die Räumung beschmutzten Theile des Grundstücks wie der Straße gefällig zu desinficiren.

§ 3. Für die pünktliche Innehaltung dieser Vorschriften sind die Hausbesitzer und Pächter verantwortlich, soweit es sich nicht um Räume handelt, über welche einem Andern die ausschließliche Verfügung ansteht.

In diesem Falle trägt letzterer die bezügliche Verantwortlichkeit.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnungen werden mit einer Geldbuße bis zu neun Mark, im Unverhältnißfalle mit verhältnißmäßiger Haft geahndet. Halle a. S., den 30. Juni 1875.

Die Polizei-Verwaltung.

Vorstehende Verordnung wird mit dem Bemerkten in Erinnerung gebracht, daß die Exekutivbeamten angewiesen sind, bei Konstatirung einer Uebertretung der fraglichen Vorschriften die erforderliche Desinficirung auf Kosten der Verantwortlichen sofort vornehmen zu lassen, wenn dieselbe nicht binnen drei Stunden nach der ersten Aufforderung erfolgt ist.

Halle a. S., den 3. Juni 1884.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Nachgezeichnete Sachen sind als geflossen hier gemeldet:

Ein silberne Cylinderschloß mit Medaillon, weißes Zifferblatt mit gelbem Rande, in der hinteren Kapfel der Name „Herr Schulze“ eingegrift. Das Medaillon ist oval, schwarze Emaillelumen auf einer Seite, innen die Photographie einer Dame. An der Uhr befinden sich noch ein kleines goldenes Kreuz und ein vergoldetes ausgezeichnetes Bernburger Viergroßschloß, resp. altes Viergroßschloß.

Ein Cylinderschloß auf 8 Steinen, mit Holzrand und Schwendenziger (Nr. 35 806). Weiße Metallkette (sogen. Britanniakette) nebst Medaillon von demselben Metall, darin eine Haarlocke nebst Frauentypographie.

Ein Portemonnaie, viereckig, von schwarzem Leder, enthaltend 1,80 M. baar, sowie einen Uhrschlüssel, einen kleinen Kasten-schlüssel und ein abgepieltes preussisches Lotterielos, 1/2, Nr. 13 464.

Ein Cylinderschloß, mit Kapfel über dem Gafse, auf 22 Steinen, nebst Talmitte mit mit Thierkopf auf einer Seite und Palmigewehr als Verloque.

Ein gerippter schwarzer Umhang mit breiten Benden und Perlen besetzt, hinten zwei große Falten, darüber Perlemerzung.

Ein Paar Halbriemen mit Doppelschloß, mit Eisen versehen, eine Struppe Leder, oben in den Schäften ein kleiner Einschnitt. Halle a/S., am 17. Juli 1884.

Die Polizei-Verwaltung.

Stechbrief.

Gegen die unten beschriebene unverschleihte Johanne Audenburg aus Halle a/S., geboren daselbst am 6. Mai 1861, welche flüchtig ist, ist die Untersuchungs-haft wegen Betrugs verhängt.

Es wird ersucht, dieselbe zu verhaften und in das Gerichts-Gefängniß zu Halle a/S. abzuliefern. Halle a/S., den 13. Juli 1884.

Königliche Staatsanwaltschaft.

von Moers.

Beschreibung:

Alter: 23 Jahre; Größe: 1,62 m; Statur: schlank; Haare: dunkelblond; Augen: blau; Nase: proportionirt; Mund: proportionirt; Zähne: gut; Rinn: oval; Gesicht: oval; Gesichtsfarbe: etwas blaß.

Stechbrief.

Gegen den unten beschriebenen Berg- und Ziegelarbeiter Johann Gärtner aus Granow, Kreis Arnheim, zuletzt in Passendorf, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungs-haft wegen Diebstahls verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängniß zu Halle a/S. abzuliefern. (J. 1799/84). Halle a. S., den 10. Juli 1884.

Königliche Staatsanwaltschaft.

von Moers.

Beschreibung.

Alter: 23 Jahre; Größe: 5' 5"; Statur: schlank; Nase: gewöhnlich; Mund: gewöhnlich; Rinn: länglich; Gesicht: länglich; Gesichtsfarbe: gelblich. Besondere Kennzeichen: auf dem Arme ist sein Name tätowirt und führt seinen Ersatz-Referenzschein bei sich.

Niemeyerstraße 20

Parterre und I. Etage zu vermieten.

Suche zum 1. October oder auch früher einen Laden mittlerer Größe, passend zu einem Materialwaaren-Geschäft. Wo? sagen

J. Barck & Co.

Mt. 3000 per sofort oder später zu leihen gesucht Abt. R. Z. bef. die Exp. d. Bl.

Freyberg's Garten.

Sonnabend d. 19. d. Monats v. 1/2 8 Uhr an

XII. Walther-Concert.

1. A. gelangen zur Aufführung: 1) Ouverture: Fidelio von Beethoven. 2) Fliegende Blätter, Potpourri v. Boethae. 3) Auf Verlangen: Variationen über Garnebal von Mendig v. Ernst u. Walther.

Heute Sonnabend

Schlachtefest.

Vier ff. aus der Dampfbräuererei des Hrn. R. Bauer. Friedrich Trautwein, Alter Markt 33.

Pressler's Berg.

Jeden Sonnabend und Montag Frei-Concert.

Einem gelbbräuner Hund mit Steuermarken entlaufen. Wiederbringer Belohnung Friedrichsplatz 6, p. r.

Leipzig.

Altes Theater.

Sonnabend den 19. Juli 1884.

Gasparone.

Für die Gögner'sche Mission unter den Kolts in Indien sind mir seit Septbr. v. J. folgende Gaben zugegangen:

Von Hrn. Cr. 2 M. — Aus dem Kinder-gottesdienst der Marienstraße 90 Th. — Von einem Sonntagsschüler 25 Th. — Von Hrn. E. Kl. 10 M. — Von einigen Confraternen 21 M. 60 Th. — Von Pastor emer. W. 1 M. 50 Th. — Sammelbuch von Hrn. F. W. 6 M. 62 Th. — Opfergeld der Marienstraße 1 M. 50 Th. — Zusammen 50 M. 87 Th.

Indem ich über diese Gaben mit herzlichem Dank quittire, bemerke ich, daß sie an den Kassirer des Provinzial-Bereins Hrn. Pastor Barthold in Kösen überhandt worden sind, und bitte, diesen wichtigen Zweig der Mission auch ferner freundlich beehren zu wollen.

D. Förster.

Hall. Turn-Verein.

Montags und Donnerstags Übung.

Statt besonderer Meldung. Heute Nachmittag 1/2 6 Uhr verdrückt nach längerem Weiden, im Martinsstift, unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Wittwe

Johanna Mennicke

geb. Fritsch.

Um stille Theilnahme bitten

Halle, den 17. Juli 1884.

Die Hinterbliebenen.